

Die Wiener Beratungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

Der deutsche Schatzsekretär Dr. Helfferich, der Montags hier eintrifft, darf eines herzlichen Empfanges gewiß sein. Das enge Bundesverhältnis der in Not und Kampf vereinten Staaten läßt es nur natürlich erscheinen, daß beiderseits der Wunsch nach einer intimen Aussprache über schwebende Fragen besteht. Wiederholt sind im Laufe des Krieges österreichisch-ungarische und deutsche Staatsmänner zusammengetroffen, und die glänzenden Siege auf den Schlachtfeldern, sowie die erfolgreiche Bekämpfung der Erichöpfungszweckabsichten unserer Feinde zeigen, wie fruchtbringend dieses harmonische Zusammenwirken gewesen ist. Die Hiesherkunft des Vorkriegsdes deutschen Reichsschatzkanzlers zeigt an, daß im Vordergrund der Wiener Konferenzen, an denen selbstverständlich auch die Vertreter der ungarischen Regierung teilnehmen werden, wirtschaftliche Fragen stehen sollen. Von selbst drängt sich der Vergleich mit den Konferenzen auf, welche die Finanzminister der Ententestaaten wiederholt während des Krieges gepflogen haben. Bei diesen Entrevüen hat es sich immer darum gehandelt, unter allen möglichen Demütigungen des einen Teiles die Mittel für die Fortführung des Krieges von der anderen Seite zu erhalten. Der deutsche Schatzsekretär Dr. Helfferich, an dessen Namen sich der überwältigende Erfolg der Kriegsanleihe knüpft, kommt aber in die Monarchie, die gleichfalls aus eigener Kraft, nur auf sich selbst gestellt, Milliarden für die Finanzierung des Krieges aufgebracht hat und durch das imposante Resultat ihrer Kriegsanleihe ebenso grenzenlose Verblüffung bei den Feinden, aber auch aufrichtige Anerkennung bei den Freunden gefunden hat. Und mit lebhafter Genugtuung soll es festgestellt werden, daß Staatssekretär Dr. Helfferich es in keiner seiner Reichstagsreden verabsäumte, seinen Respekt vor der Leistungsfähigkeit der Monarchie auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiete zu bezeugen. Staatssekretär Dr. Helfferich wird von den Wiener Beratungen gewiß die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß hierzulande nach wie vor die unbeeugliche Entschlossenheit und der feste Wille bestehen, den Krieg auch weiterhin mit der gleichen bewunderungswürdigen Kraftanspannung, mit der gleichen Siegesgewißheit durchzuhalten, bis zum endgiltigen Triumph.

Wenn auch der Tag, der diesen bringen soll, noch nicht gekommen ist, so sind doch die Erfolge der verbündeten Heere schon so gewaltig, daß man schon an die Neuordnung der Dinge nach dem Kriege denken darf. Mit Macht hat die Diskussion über entscheidungsschwere Probleme der Zukunft in beiden Staaten eingesetzt, und so geht man wohl mit der Annahme nicht fehl, daß in den Wiener Beratungen eine Generaldebatte über manche schwebende Tagesfrage, die die Welt so lebhaft beschäftigt, abgeführt werden wird.

Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß sich gerade in dieser Zeit des Krieges eine Fülle wirtschaftlicher Haupt- und Staatsfragen in einem so hohen Maße zusammengedrängt hat, wie wohl nie vorher in vielen Jahren ruhigen ungestörten Friedens. Erinnern wir uns nur, wie der Gedanke: Mitteleuropa, die wirtschaftliche Annäherung zwischen den Zentralmächten, gerade in dieser Kriegszeit so lebhaft und allgemein erörtert wurde. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß unter den staatsfinanziellen Fragen, welche den Gegenstand der Wiener Beratungen bilden werden, die Vorgänge auf dem Markte der ausländischen Zahlungsmittel einen breiten Raum einnehmen dürften. Die Machinationen der feindlichen Staaten auf dem internationalen Geldmarkte haben

den deutschen Bundesrat veranlaßt, durch die Neuregelung des Devisenhandels solchen feindlichen Einbrüchen wirksam entgegenzutreten und damit zumindest eine Verschärfung der durch die wiederholt erörterten Tatsachen bedingten, gegenwärtig nicht zu ändernden Anormalität im Zahlungsverkehr mit den neutralen Staaten zu verhindern. Die gleichen Ursachen haben in der Monarchie unerfreuliche Erscheinungen auf dem Devisenmarkte zur Folge, und von der gemeinsamen Aussprache über die gemeinsame Sorge — die ja im übrigen die Sorge aller Staaten unter den heutigen Verhältnissen ist — darf man wohl wertvolle Resultate erwarten. Was insbesondere den Markkurs anbelangt, so hat die Monarchie bisher zwei Salutaanleihen in Deutschland aufgenommen. Im Rahmen einer Aussprache über staatsfinanzielle Fragen, die ja wohl als Hauptgegenstand der in der kommenden Woche beginnenden Konferenzen zu bezeichnen sind, ist ja der Diskussion ein breiter Raum eingeräumt. In der Monarchie und in Deutschland werden die gleichen Angelegenheiten publizistisch erörtert, die Frage der Kriegsgewinne, Monopole, Steuerprojekte, kurz, es ergibt sich reichlicher Gesprächsstoff für die Beratungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit den österreichischen und ungarischen Ministern.

Bekanntlich hat Finanzminister Dr. Karl Ritter von Leth bei seinen wiederholten Besuchen in der deutschen Reichshauptstadt mit dem Staatssekretär Dr. Helfferich Führung genommen, und es liegt nahe, daß damals die Reise Helfferichs nach Wien vorbereitet wurde. Man kann dem Verlaufe dieser Beratungen mit Interesse entgegensehen.